

Ein dänisches Postscriptum zu den welschen Plaudereien

von

C. A. Dohrn.

In Kiöbenhavn wie die Dänen, oder Copenhagen wie die Deutschen sagen, mehr als einmal gewesen zu sein, ohne das zoologische Museum betreten zu haben, ist für einen Entomophilen offenbar eine Art Unterlassungsstunde, deren ich mich schuldig bekennen muß. Freilich war ich vollständig entschuldigt bei meinem ersten Besuche der dänischen Residenz im Jahre 1832, denn damals war mein Käfersammeln aus der Knabenzeit längst vergessen und ich hatte keine Ahnung davon, durch welche seltsame Combinationen ich im Jahre 1835 in Arzew (Algérie) Psiloptera unicolor Oliv. fangen, damit 1836 Mr. Miers in Rio de Janeiro erfreuen konnte und dafür von ihm mit *Chlamys monstrosa* F. und *bacca* Kirby beschenkt zu werden, was hinwiederum Anlaß wurde, meine brasilischen Spaziergänge mit dem Botaniker Riedel in coleopterische Excursionen umzuwandeln. Aber als ich später wiederum nach Copenhagen kam, hatte inzwischen der Besuch meines verewigten Freundes Bernt Wilh. Westermann bei mir in Stettin die ganze Sachlage wesentlich verändert. Dieser in seiner Liberalität unübertreffliche Gentleman hat mich zu einer Zeit, wo meine Sammlung noch zu den untergeordneten gehörte, durch seine reichen Geschenke schöner und vortrefflichst gehaltener Käfer während einer Reihe von Jahren auf's tiefste verpflichtet, und es dauerte lange, bis allmählich auch meine Zuflüsse mir willkommenes Material boten, meine hoch gestiegene Schuld dankbar abzutragen. Das konnte mir freilich nur dadurch erleichtert werden, daß meine Stellung als Vereins-Präsident mich nach und nach mit vorragenden Entomologen aller Länder in Beziehungen brachte, aus denen sich oft genug schätzbare Mittheilung von Typen ergab. Schließlich war es dann sehr begreiflich, daß ich in Copenhagen eben mit niemand verkehrte, als mit Westermann. höchstens, daß er mich zu seinem alten Freunde Drewsen^{*)}

^{*)} Bei Drewsen sah ich damals zum ersten Male eine scharfsinnig combinirte Fangmethode für Insecten, einen „Fangstall“, wie man ihn bezeichnen könnte. In einem Nebengebäude, dicht neben seinem Wohnhause hatte er einen Raum von etwa 100 Kubikfuß einfach glatt aber ritzenfrei ausmauern lassen mit genau passendem Thürverschluß und

in Strandmöllen fuhr, der sich aber mit dem Sammeln von Hympteren und Coleopteren begnügte, während Westermann's Collection alle Ordnungen umfaßt. Auch bei einem Besuche Copenhagen's in Gemeinschaft mit Freund Fairmaire haben wir über dem Besichtigen der Westermann'schen Schätze keine Zeit für den Besuch des Museums übrig behalten.

Endlich aber bot Dame Fortuna in der letzten Juliwoche eine günstige Gelegenheit das bisher Versäumte nachzuholen, und das kam so. Bei Gelegenheit des längeren Aufenthaltes in Napoli hatten wir, meine Frau Nichte und ich, die Bekanntschaft einer liebenswürdigen dänischen Familie gemacht — „Musik mit ihrem Silberklang“ hatte namentlich dazu beigetragen, die Beziehungen freundschaftlich zu gestalten und wir hatten es halb und halb versprochen, die dänischen Damen in ihrer Residenz zu besuchen, wenn sie glücklich wieder in der Heimath angelangt sein würden.

Das war nun geschehen und wir wurden verbindlichst eingeladen, Wort zu halten. Und das thaten wir um so lieber, als alle äußeren Umstände sich günstig vereinigten, schönes Wetter, ein elegantes, bequemes Dampfboot, für meine kunst-sinnige Nichte der Besuch des Museum Thorwaldsen und für mich das Nachholen der bisherigen Versäumniß im Punkte des entomologischen Museums.

Nachmittags am 26. Juli schifften wir uns an Bord des „Melehior“ ein und er brachte uns frühmorgens wohlbehalten an die „Zollbude“ Copenhagen's, wo die Herren Zöllner uns artig ohne besondere Mauthplage entließen. Der Kongen of Danmark gab uns ein freundliches Quartier.

In Vischer's „Auch Einer“ läßt er seinen Helden in humoristische Klagen ausbrechen über „den Kampf mit dem Object“, worunter er dort die bekannten kleinen Querstriche versteht,

einer einzigen kleinen klaren Fensterscheibe. In diesen Raum ließ er im Herbst alte Baumstümpfe, abgestorbene große und kleine Aeste, Blätterhaufen, Moosklumpen zusammentragen. Sobald nun im Frühjahr die ersten Sonnenblicke begannen, ihre belebenden Wirkungen auf die kleinen überwinterten Lebewesen zu äußern, die sich in dem zusammengetragenen Materiale befanden, so besuchte Drewsen frühmorgens den vorsichtig geöffneten „Fangstall“ und fand natürlich alle in der Nacht ausgekrochenen oder flügge gewordenen Insecten an oder neben der kleinen Fensterscheibe als der einzigen Lichtstelle vor. Wer als Käfersammler in des trefflichen Gyllenhal *Insecta succica* bei vielen feinen, im Freien schwer zu entdeckenden Arten die wiederholte Angabe gelesen hat: „in truncis siccis arborum“ wird es verstehen, welche Seltenheiten auf diese sinnreiche Art erbeutet wurden. Entomophilen, die auf dem Lande oder im Walde wohnen, kann diese Methode nur dringend empfohlen werden.

die einem der Zufall in den unpassendsten Momenten spielt, Abreißen eines Knopfes, Verlegen eines Schlüssels und dergleichen. Mir hat sich der „Kampf mit dem Object“ im Laufe eines langen Lebens meistens unter einer anderen Form dargeboten, nemlich durch das „Verfehlen der gesuchten Person.“ Mithin war ich neugierig, ob ich 1) das zoologische Museum im fremden Orte bald auffinden, 2) ob ich die betreffenden Herren Beamten antreffen würde? Bei einem früheren Besuch Copenhagens war der damalige Inspector auf Sommerferien abwesend gewesen.

Das Bedenken ad 1 wurde ziemlich rasch erledigt. Zwar traf ich mit der an gebildete Vorübergehende gerichteten Frage „nach dem zoologischen Museum“ einige Male auf höfliches Achselzucken, und einer verwies uns auf das ethnographische — aber endlich erreichten wir doch unser Ziel. Zwar war Herr Dr. Meinert, der entomologische Dirigent, noch nicht anwesend, aber sein Assistent erklärte sich höflichst bereit, mir zu zeigen, was ich beehrte.

Vor länger als einem Menschenalter hatte ich mich in einer ziemlich analogen Situation befunden — die Reminiscenz trat mir lebhaft vor das Gedächtniß und ich darf ihr wohl einige Zeilen widmen.

Damals war mir und anderen von mir befragten Entomologen, auch den englischen und französischen, das Museum von Leyden eine terra incognita. Als Grund wurde mir angegeben, der Director desselben, Willem de Haan, habe in seinen letzten Lebensjahren an einer Rückenmarkskrankheit gelitten und deshalb das Benutzen und Ausleihen des Museums-Materiales regelmäßig unter dem Vorgeben abgelehnt „er habe die Absicht, nach seiner Genesung gerade über die in Frage stehende Insecten-Gruppe selber zu schreiben, und könne deshalb das verlangte Material nicht hergeben.“

Nun war de Haan 1855 aber gestorben und auf einer Reise von London über Paris und Liège kam mir der Gedanke, die Rückreise über Leyden und Amsterdam zu dirigiren, um von den dort befindlichen entomologischen Schätzen Kenntniß zu nehmen. [Das reizende Bildchen von Linné im Jahrg. 1858 unserer Zeitung war das Resultat des Besuches in Amsterdam].

Bei der Ankunft in Leyden suchte ich das Ryksmuseum auf, traf als Dirigenten der entomologischen Section Herrn Snellen van Vollenhoven und ersuchte ihn, mir die Durchsicht der Coleoptera zu gestatten. Es wollte mich bedünken, als käme ihm mein Gesuch ungelegen, nicht der Sprache wegen,

denn er war des Deutschen vollkommen mächtig, wohl aber aus einem anderen, leicht erkennbaren Grunde.

Die Sammlung war nemlich in einem gräulich verwahrlosten Zustande. Vermuthlich hatten dort wie in anderen zoologischen Museen von altem Datum die ersten Directoren (selbstverständlich nicht Entomologen, sondern Mammalienkenner, Ichthyologen oder Ornithologen) die Dispositionen über die Behälter für die Insecten getroffen, und zwar höchst unpraktische, unbequeme. Große Doppelkästen von schwerem Eichenholz ohne Glas waren über einander gethürmt, und man kann sich denken, was es sagen wollte, auf einer Leiter stehend ein solches Ungethüm von Kästen entweder in der Hand balancirend mustern, oder jeden einzelnen erst nach unten tragen und nach Besichtigung wieder hinauf schleppen zu sollen.

Und nun post tot labores in diesen unförmlichen und unhandlichen Paradesarkophagen für zierliche Cicindeliden nicht etwa (wie ich mir fest eingebildet hatte) neue, unbeschriebene Arten aus den seit langer Zeit von Holländern monopolisirten Molukken, sondern nur die bekannten europäischen und exotischen Species und fast alle in verkümmerten, verstaubten, angeschimmelten, meist auch anthrenisirten Exemplaren zu sehen — ja, jetzt war es mir durchaus begreiflich, weshalb der ehrenwerthe Vollenhoven nur zögernd und ungerne irgend einem berufenen oder ungerufenen Kritiker einen Einblick in dies Käferlazareth hatte gewähren wollen.

Das waren die traurigen Resultate der langen Krankheit de Haan's!

Man wird es verstehen, daß nach dem unerquicklichen Mustern von 12—16 solcher Kästen — alle in demselben lamentablen Zustande und in keinem einzigen etwas Neues oder Interessantes — ich der mechanischen Qual müde war und mich resignirte. Es war ein glücklicher Zufall, daß ich im Augenblicke, wo ich mich schon empfehlen wollte, auf dem Arbeitstische von Vollenhoven eine offene Schachtel mit Javaner Endomychiden (dorntragenden Amphisternus und Spathomeles) gewahrte und mich erinnerte, daß Freund Gerstaecker eben im Begriff war, darüber zu monographiren. Das veranlaßte mich zu der Frage, ob Vollenhoven so freundlich sein und diese mir unbekanntes Arten dem Monographen zur Ansicht mittheilen wolle, wozu er gern erbötig war. Und daraus hat sich dann mit der Zeit eine Bekanntschaft ergeben, die sich zu einer mir unvergeßlichen Freundschaft steigerte.

Eine Art von Analogie fand nun zwischen jenem ersten Besuch in Leyden und dem jetzigen im Museum von Copenhagen

statt. Zwar hatte ich bei einem Besuche in Kiel (bei Gelegenheit der Naturforscher-Versammlung in Hamburg) in der dortigen Sammlung der Fabriciana nichts von auffallenden, mir unbekanntem Exoten bemerkt. Aber ich hoffte nun, vielleicht hier, wo die oft citirten Typen der Lund-Sehrstedt'schen Collection doch sein mußten, ein oder das andere nie Gesehene zu Gesicht zu bekommen.

Diese Hoffnung war jedoch vergeblich. Mir wurden zunächst die Cerambyciden vorgezeigt und mit den Prioniden (nach Gemminger-Harold's Katalog) begonnen. Das waren natürlich alte, oft gesehene gute Freunde und Bekannte, vom verstorbenen Meister Schiödte in untadelhafter Richtigkeit und sauberer Haltung geordnet. Dann und wann fehlte eine der selteneren Gattungen (z. B. wenn ich nicht irre *Sypilus*, *Sceleocantha*, *Polyarthron*, *Micropsalis*, *Prionoplus*), dagegen überraschten mich 3 Prachtexemplare von *Thaumasus gigas* Oliv., den ich überall nur in einzelnen Exemplaren vertreten gefunden habe.

Zur Zeit ist es nicht einmal möglich, den ganzen Reichtum der Copenhagener Sammlung zu übersehen, da es (ich erinnere mich nicht genau weshalb) erst späterhin endgültig festgestellt werden soll, ob die vom Sohne Westermann's geschenkte Sammlung seines Vaters mit der des Museums systematisch verschmolzen oder fortdauernd separat aufbewahrt werden wird.

Im wissenschaftlichen Interesse kann ich nur wünschen, daß die Verschmelzung baldmöglichst stattfinde, und wenn aus Pietätsgründen, die ich vollkommen begreife, verlangt wird, daß die Exemplare der Westermann'schen Collection als solche bezeichnet werden, so glaube ich, daß sich das leicht und ohne Störung für das Auge durch ein Zettelchen an der Nadel bewirken ließe. Bei dem „Bewahren in separato“ bleibt zu sehr außer Acht, daß in diesem Falle dem Schimmel, dem Grünspan und den Raub-Insecten ein gefährlicher Spielraum geboten wird. Und für die systematische Uebersicht ist es ja einleuchtend nothwendig, die erdrückende Masse der Entoma einheitlich zu ordnen und nicht in zwecklosen, verwirrenden Wiederholungen. Die Frage erledigt sich, dünke ich, ganz einfach, wenn man sich den Fall dünke, daß 3, 4 große Käfer- oder Schmetterlings-Sammlungen jede besonders aufbewahrt werden sollten. Räumlichkeit, Pflege und wissenschaftliche Brauchbarkeit kämen dabei bedenklich stark in Frage.

Inzwischen hatte sich auch Herr Dr. Meinert, Inspector der entomologischen Section eingefunden, und ließ mir (nach

beendeter Durchsicht der Holzböcke) noch eine oder die andere Käferpartie vorzeigen. Bei den Cicindelen war es erfreulich, Platychile und Amblycheila vertreten zu sehen. Daß die Paussiden noch nicht systematisch geordnet waren, ergab sich daraus, daß in zwei verschiedenen Kästen je 10 oder 12 Arten (zum Theil dieselben) steckten, aber es waren einige der selteneren darunter, z. B. *Platyrhopalus uplustrifer* Westw. Rechne ich nun dazu die mir noch gut erinnerlichen schönen ostindischen *Cerapterus* der Westermann'schen Sammlung, so wird das Copenhagener Museum im Paussidenpunkt zu den bevorzugten sich zählen können.

Es wurden mir auch Kästen gezeigt, an denen seit Fabricius nicht gerührt war, was sich z. B. daraus ergibt, daß die darin noch als *Cucujus crenatus* bezettelte Art den heutigen Sammlern nur als *Dendrophagus* bekannt ist. Aber auch in diesen Kästen bemerkte ich keine mir auffallende neue Form.

Herr Dr. Meinert richtete an mich die Frage, ob ich ihm über die Gattung *Halobates* Eschs., mit der er sich eben besonders beschäftige, irgend specielle Auskunft geben könne, was ich zu meinem Bedauern verneinen mußte. Ich erinnerte mich wohl, daß es eine Salzwasserwanze solchen Namens gäbe, aber auf weiteres konnte ich mich in dem Augenblicke nicht besinnen. Als ich jedoch wieder in Stettin angekommen war, und mir die Frage nach *Halobates* wieder vor das Gedächtniß trat, gelang es mir zu meiner angenehmen Ueberraschung, in meinem Exemplar des *Catalogus Hemipterorum*, den mein Sohn Anton D. im Jahre 1859 auf Anlaß des Stettiner Entomol. Vereins herausgegeben hat, S. 53 zu finden, daß er darin handschriftlich zu *Halobates* die species „Stáli“ aus Ceylon nachgetragen hatte; ich ermittelte nun, daß er diese Art in seinem Artikel „Zur Heteropteren-Fauna Ceylon's“ in der *Stett. Entom. Zeit.* Jahrg. 1860 S. 408 beschrieben hat, und daß sich die beiden typischen Exemplare in dem hiesigen Pommerschen Museum befinden.

Selbstverständlich habe ich dies Herrn Dr. Meinert mitgetheilt, und ihm angeboten, die Typen zur Ansicht mitzutheilen, was er dankend angenommen hat.

Gerne hätte ich dem entomologischen Museum noch einen zweiten Besuch gewidmet, aber meine Zeit war streng bemessen und ein anderes Museum hatte den vollgültigsten Anspruch, von mir nicht übergangen zu werden. Das wird Jeder einsehen, dem ich sage, daß ich im Winter von 1836 auf 1837 bei meinem damaligen Verweilen in Roma eterna das Glück hatte, mit Thorwaldsen näher bekannt zu werden, und daß

sein Interesse für Musik ihn bewog, regelmäßig an den Samstags-Abenden sich bei mir einzustellen, wenn sich Dr. Frank und eine Zahl deutscher Künstler (ich erwähne davon Voltz, Haushofer, Kestner) einfanden, um Symphonien von Mozart und Beethoven vierhändig auszuführen und vierstimmige deutsche Lieder zu singen. Der Schöpfer des Alexanderzuges war nicht, was man im strengeren Sinne einen Musikkenner zu nennen pflegt, aber auf seinem prächtigen, alten Löwengesicht reflectirten sich deutlich die Eindrücke der Tonschöpfungen verwandter großer Meister und er legte beredtes Zeugniß ab für Shakespeare's:

The man that hath no music in himself,
Nor is not moved with concord of sweet sounds —
Let no such man be trusted.

Zwar kann ich Lorenzo's harten Ausspruch in dieser Schärfe nicht unterschreiben, denn ich habe ehrenwerthe Männer gekannt, an deren Wiege die Muse der Tonkunst nicht gestanden hatte, aber ich müßte der Undankbarsten einer sein, wenn ich vergessen könnte, wieviel Sympathie mir in allen Herren Ländern die edle Musica eingetragen hat — und daran mußte ich gedenken, als ich diesmal in dem wundervollen und in seiner Art einzigen Museum Thorwaldsen mich erinnerte, daß gerade ein halbes Jahrhundert verflossen war, seit mir der alte Meister auf Trinità de' Monti zum Abschiede herzlich die Hand gedrückt hatte!

Sphodristus acuticollis Motsch. und Procrustes Payafa White.

Von

Ch. Haury in Prag.

(Hierzu eine Tafel.)

Eben mit der Beschreibung des Procrustes (Procrasticus White) Payafa beschäftigt, erhalte ich Heft I der Deutschen Ent. Zeitschr. 1887, in welchem die Herren Ganglbauer und Kraatz ihre Ansichten über die Gültigkeit der Gattungen Procrasticus und Sphodristus darlegen, sowie über den Procr. Payafa.

Da Herr Dr. C. A. Dohrn, Präsident des Stettiner entomol. Vereins so gütig war, mir sein einziges Exemplar des Procr. Payafa zur Abbildung zu schicken, und ich schon vorher im Besitze von Sphod. acuticollis war, so will ich zur Lösung dieser Frage nachfolgendes bemerken.